

http://berlin-ist.de/index.php5?node_id=274&lang_id=1

« VORHERIGER EINTRAG

NÄCHSTER EINTRAG »

06.04.2007 18:38:23

... eigen-artig: Eine Doku über den NO!art-Mitbegründer Boris Lurie



Eine Überraschung im Eiszeitkino: Eigentlich kamen wir um "Der letzte König von Schottland" zu sehen, doch die im Internet veröffentlichte Anfangszeit stimmte mal wieder nicht mit der tatsächlich viel späteren überein. Statt dessen fing gerade eine Dokumentation Namens "**Shoah und Pin-Ups**" über den NO!art-Künstler **Boris Lurie** an. "NO!art" kam mir irgendwie bekannt vor: Damals an der HdK kursierten so kleine No-Art-Aufkleber, mit denen irgendjemand seinen Protest gegen ausgestellte Werke zum Ausdruck brachte und ich hörte von der **NewYorker Anti-Pop-Art-Avantgarde Gruppe** gleichen Namens, von der ich aber nicht viel wusste. Der Name "Boris Lurie" sagte mir nichts. ... Egal, wenn man schon mal da ist ...

Beim Eintritt in den Kinosaal, hatte der Film gerade begonnen und (für mich) überraschender Weise war der Raum fast ganz gefüllt. Die Dokumentation wurde auf einfachem DV-Video Material gedreht, sehr low-tech-mäßig, ohne zusätzliches Licht und mit nicht immer ganz perfektem Ton, was aber besonders durch die winzigen, verwinkelten Räumlichkeiten des Künstlers bedingt war, in denen fast der ganze Film aufgezeichnet wurde.

Boris Lurie durchlebte als Jugendlicher Ghetto und KZ, verlor dabei aber den ganzen weiblichen Teil der Familie (Mutter, Schwester, Oma) und ging gleich nach der Befreiung 1945 nach New York. Die Erlebnisse in den Lagern prägten seine Kunst von Anfang an, doch er nahm nie die vermutbare Opferrolle eines Überlebenden ein. Seine Werke sind bewusst unästhetisch, unschön, grotesk und er brachte Anfang der 50er Jahre Dinge zusammen, mit denen er sämtliche Tabus brach. Er collagierte Aufnahmen aus den deutschen KZs, verhungerte Menschen, Leichenberge, verzweifelte Blicke mit Soft-Porno Bildchen, die er aus Magazinen ausschnitt. Bis heute bringt er die Extreme unserer "perversen" Gesellschaft zusammen und spannt einen für ihn offensichtlichen Bogen von der Shoah bis zum Irakkrieg. Seine Kunst ist eben das deutliche NO!-Sagen: NO! zum normierten Wertekanon, der es verbietet über vieles zu sprechen. NO! zu den Gesetzen des Kunstmarktes. NO! zur erwarteten Opfermentalität.

Diese Haltung konnte und kann er sich "leisten", weil er nach dem Tod seines Vaters, der ebenfalls die Nazizeit überlebte und anschließend in Deutschland erfolgreiche Geschäfte mit Thyssen und anderen machte, dachte, er müsse nun selbst wirtschaftlich sein Leben übernehmen. Er tat dies bemerkenswert geschickt durch Investment in Immobilien und Wertpapiere, die ihm einen Wohlstand einbrachten, den er nicht mal im Ansatz in einen Lebensstil umsetzte. Der Film zeigt eindrücklich, wie Lurie trotz finanziell gesichertem Hintergrund äußerlich völlig heruntergekommen haust. Sein Atelier und seine Wohnung sind geradezu erbärmliche Rumpelkammern, die zum Bersten mit halb kaputten Möbeln und vor sich hin rottenden Materialien gefüllt sind. Er kauft regelmäßig in einem kleinen Geschäft osteuropäische Wurstwaren und packt sie in einen überdimensionierten und überquellenden Kühlschrank, bei dem man hofft, die Türen würden sich nie wieder öffnen.

Allein seine Kunst ist ihm wichtig. So wichtig, dass er in den letzten Jahren sogar Werke wieder zurückkaufte, die über die Jahrzehnte bei anderen Menschen gelandet sind. Im Kontrast zu dieser Archivierungstätigkeit steht dann aber die fahrlässige Einlagerung der Bilder in einem feuchten Keller, in dem früher oder später alles Stockflecken bekommen muss. Diese Verderblichkeit seiner Arbeit scheint Lurie aber durchaus bewusst voranzutreiben. Vermutlich ist es seine letzte Geste der NO!art-Haltung, denn er ist inzwischen gesundheitlich stark angeschlagen, nicht mehr fähig, sich um seine Kunst zu kümmern.

Boris Lurie ist ein widersprüchlicher Mann und er betrieb immer eine widersprüchliche Kunst, die erst in den letzten Jahren wieder entdeckt wird. Heute (für ihn zu spät) gibt es ein Interesse an seinem Lebenswerk, was man im Film (eine Museumsleiterin mühte sich um eine Ausstellung mit ihm), am Film (sonst wäre er nicht gedreht worden) und am Publikum (fast die gesamte Kreuzberger Kunstszene war anwesend) sehen konnte.

Nach dem Film gab es eine angeregte Diskussion mit **den MacherInnen der Dokumentation**: Reinhild Dettmer-Finke (Buch, Regie), Matthias Reichelt (Idee), Rainer Hoffmann (Bildgestaltung), Mike Schlömer (Schnitt, Ton). Das Video zeigt daraus ein paar Ausschnitte.

[Zum Artikel der taz...](#)

AUTOR: MAGNUS HENGGE

KATEGORIE: KUNST FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG

Kommentare zu diesem Beitrag

CONTACT@NO-ART.INFO, 20.04.2007, 19:06

Ein Film ueber einen alten Mann, der in seiner Krankheit im hohen Alter zu einer Dokumentation ueberredet wurde. Es fehlen jegliche Informationen ueber die Mitbegruender der NO!art-Bewegung Sam Goodman und Stanley Fisher, durch die und mit denen er erst als NO!art-Kuenstler bekannt wurde. Ebenso fehlen Informationen ueber seine ehemalige Freundin und Galeristin Gertrude Stein, die ihn gefoerdert hat, den Galerist Janos Gat, der die letzten Ausstellungen von ihm in New York organisierte, und seine vielen Freunde, die er zur NO!art-Bewegung motivierte. Es fehlt auch jegliche Information ueber die NO!art-Seite, die mit seiner finanziellen Unterstuetzung seit dem Jahre 2000 im Internet betrieben wird. Siehe www.no-art.info. Dort gibt es bereits informative Filme ueber Boris Lurie als Videostream zu sehen, wie der von Amikam Goldman "NO!art Man" und den von Naomi Tereza Salmon "optimistic - disease- facility". Es gibt keinen Hinweis ueber sein poetisches Werk Geschriebigtes-Gedichtiges, das in einem umfangreichen Buch anlaesslich seiner Ausstellung in der Gedenkstaette Weimar-Buchenwald veroeffentlicht wurde. Im kuenstlerischen Werk von Boris Lurie gibt es nur vereinzelte Werke, die das Thema Shoah und Pinup beruehren und keinerlei bildhafte Beziehung zum Irakkrieg. Sein Werk ist vielmehr gepragt von dem Motto, dass "NO!art die strategische Kreuzung ist, auf der sich kuenstlerische Produktion und gesellschaftlich-kulturelle Aktion begegnen". Es erweist sich hier mal wieder, dass Filmem, die Zugang zu oeffentlichen Veranstaltungsplaetzen haben, Dokumentationen lancieren koennen, die nur bruchstueckhaft ein Bild von einer Person zeichnen, das nicht der Wirklichkeit entspricht. Wahrscheinlich handelt es sich hier um Trittbrettfahrer auf der Holocaust-Schiene. Was soll das eigentlich heissen: Shoah und Pinup? Laesst sich solch ein Thema so billig abhandeln? Leider kann Boris Lurie zu diesem Film nichts mehr sagen, da er schon des laengeren nicht mehr kommunizieren kann und sich in einem Pflegeheim befindet.

WOLFGANG ROELEN, 21.06.2007, 17:20

Der Kommentar ist korrekt. Alles wirklich Brisante und Relevante für die Politik und Kunst von heute kommt in dem Film nicht vor. Deshalb lesen: Boris Lurie, Seymour Krim: No!art, Köln/Berlin 1988